

Erinnerung an zehn Ermordete

»Stolpersteine« in Bethel und Schildesche verlegt – Schüler recherchieren Lebenswege

■ Von Hendrik Uffmann

Gadderbaum/Schildesche (WB). Olga Laubheim war 19 Jahre alt, als sie 1895 in Bethel aufgrund ihrer Epilepsie aufgenommen wurde. Weil sie Jüdin war, wurde sie am 21. September 1940 von dort deportiert und sechs Tage später mit Gas ermordet. An sie erinnert nun ein »Stolperstein« vor der Fachhochschule der Diakonie am Bethelweg.

Zur Erinnerung an insgesamt zehn Menschen aus Bielefeld, die während der nationalsozialistischen Herrschaft ermordet wurden, hat der Künstler Gunter Demnig gestern an sechs Stellen im Stadtgebiet »Stolpersteine« vor deren früheren Wohnorten verlegt.

In Schildesche hat der Heimatverein in dem Stadtteil die Verlegung von vier »Stolpersteinen« angeregt und auch zum größten Teil finanziert. Vor dem Haus An der Stiftskirche 14 erinnert nun einer der in den Boden eingelassenen Messingquader an Pauline Grünwald. An der Engerschen Straße 103 erinnern drei Steine an die Familie Hermann, Ella und Hans Löwenberg. Außerdem wurden vor dem Haus Am Goldbach 17 drei Steine für Gertrude Ilgner und ihre Töchter Lotte und Liesel verlegt. Die Töchter hatten sich am 4. Oktober 1944 aus Verzweiflung über die Ermordung ihrer Mutter an der Schwedenschanze das Leben genommen.

Olga Laubheim gehört zu den vier Menschen aus Bethel, an die je ein »Stolperstein« erinnert. Neben ihr sind dies Dorothea Ahrndt (Ebenezerweg 10), Heinrich Jansen (Remterweg 69) und Reinhard Beyth (Paracelsusweg 13). Um die Schicksale hinter den Namen deutlich zu machen, haben Schüler des Gymnasiums Bethel deren Lebenswege erforscht.

Olga Laubheim wurde 1876 in Bochum geboren wurde. Sie litt an epileptischen Anfällen und eine Zeit lang an einer geistigen Krankheit. Auf Bitten ihrer Mutter wurde sie 1895 in Bethel aufgenommen und lebte dort in verschiedenen Häusern. 1920 wechselte sie in



Künstler Gunter Demnig verlegt am Bethelweg vor dem Haus Groß Bethel einen »Stolperstein« für Olga Laubheim, die bis 1940 in dem

Gebäude gelebt hat. Von dort wurde sie nach Brandenburg deportiert und ermordet.
Foto: Oliver Schwabe

das Haus Groß Bethel, heute Sitz der FH der Diakonie.

Als das NS-Reichsinnenministerium 1940 die Trennung von jüdischen und nichtjüdischen Patienten erzwungen hatte, gehörte Olga Laubheim zu den 14 Menschen in Bethel, die davon betroffen waren, erklärt Christine Biermann vom »Stolperstein«-Projekt in Bielefeld. Für sieben davon sei keine Unterkunft in Gemeinden oder Familien gefunden worden, so dass sie am 21. September 1940 zur Verschleierung in die Heil- und Pflgeanstalt Wunstorf verlegt worden seien, so Christine Biermann. Von dort seien sie in die Tötungsanstalt Brandenburg an der Havel gebracht worden. »Das Gebäude des dortigen alten Zuchthauses diente seit 1939 als eine von sechs Mordstätten zur Ermordung psychisch



Dieses Foto von Olga Laubheim stammt aus den Anträgen auf Kennkarten (Vorläufer des Personalausweises) von 1938 und wurde erst jüngst im Stadtarchiv entdeckt.
Foto: Stadtarchiv Bielefeld

krank und behinderter Menschen«, so Christine Biermann.

Fast einen Monat lang haben sich die Schüler aus den Sozialwissenschaften und Geschichtskursen des Gymnasiums Bethel mit den Biografien der Ermordeten auseinandergesetzt. »Das war sehr interessant, aber auch schwer«, sagt Schülerin Alina Liouta (14), die unter anderem Dokumente und auch Briefe ausgewertet hat.

Besonders die Art, wie die Ermordung der Menschen vertuscht werden sollte, haben sie entsetzt. »Das schlimmste war, dass die Angehörigen und Verwandten belogen wurden, dass sie angeblich in Anstalten in Polen untergebracht seien«, sagt die Schülerin. Die Angehörigen, so Christine Biermann, haben dann fingierte Todesnachrichten aus diesen Orten erhalten.

152 Steine in Bielefeld

Für die Schüler des Gymnasiums Bethel war es nach 2013 das zweite Mal, dass diese mit dem Bielefelder »Stolperstein«-Projekt kooperieren. Mit der gestrigen Aktion haben sie nun dazu beigetragen, an alle sieben jüdischen Patientenopfer aus Bethel von 1940 zu erinnern. Das »Stolperstein«-Projekt gibt es seit 2005 in Bielefeld. Gestern wurden zum 25. Mal in der Stadt Steine verlegt, von denen es damit nun insgesamt 152 gibt. Die »Stolpersteine« werden über Patenschaften finanziert, die Privatpersonen, Parteien, Stiftungen, Firmen, Verbände, Vereine und Schulen übernehmen.